

# Wir Christen haben keine Angst vor Wunden und Verwundungen

*Gott kam als höchst verletzliches, verwundbares Kind zur Welt. Er wurde mit der Flucht nach Ägypten selbst zum Flüchtlingskind. Daher muss sich auch die Rede von Gott auf die Wunden und Verwundbarkeiten unserer Welt einlassen, sagt die Würzburger Theologin Hildegund Keul. Sie spricht am 7. März in Wien bei den „Theologischen Kursen“.*

VON STEFAN KRONTHALER

Ist in früheren Zeiten oft zu viel von Gott geredet worden, so scheint das Pendel in den vergangenen Jahrzehnten auf die andere Seite ausgeschlagen zu haben. Viele Theologinnen und Theologen beklagen eine „Gott-Vergessenheit“, auch in der Verkündigung. Geredet wird vornehmlich über die Kirche, über Strukturen und Organisationsformen und über Ämter. Dabei ist es die Stärke und Kompetenz der Kirche, mit Gott zu tun zu haben – und dass sie dem Menschen die Berührung mit dem Geheimnis Gottes vermitteln kann. Davon ist die Würzburger Fundamentaltheologin Hildegund Keul im SONNTAG-Interview überzeugt. Für sie sind es besonders die Mystikerinnen und Mystiker, die sich auf die Wunden und Verwundbarkeiten der Welt eingelassen haben und auch heute noch einlassen.

## Wie kann heute eine kreative Rede von Gott aussehen?

**Hildegund Keul:** Das Wichtigste ist, sich auf die Fragen und Anliegen der Menschen von heute einzulassen, insbesondere der „Armen und Bedrängten aller Art“; also jener Menschen, die von einer besonders hohen Verwundbarkeit gezeichnet sind. Aber wenn man das tut, so gerät man unweigerlich in Konflikte hinein. Das zeigen beispielsweise die Debatten um Migration, um Geschlechtergerechtigkeit oder auch um die gesellschaftliche Anerkennung homosexueller Menschen. Wenn man diese Konflikte scheut, geht die Gottesrede ins Leere.

## Besonders die Mystikerinnen und Mystiker waren für ihre ungewöhnlichen Bilder und Metaphern (etwa Gott als Mutter...) bekannt. Fehlt uns heute der Mut zu diesen ungewöhnlichen Bildern?

Ja, dieser Mut fehlt vielerorts. Dabei kommt es ja nicht darauf an, ungewöhnliche Bilder zu erfinden nach dem Motto: je unge-

wöhnlicher, desto besser. Franziskus und Klara von Assisi waren im 13. Jahrhundert treibende Kräfte jener Armutsbewegung, aus der die Mystik hervorgegangen ist. Sie haben mit der Bibel in ihrer Hand und der Armut der Menschen vor ihren Augen eine Erneuerung der Gottesrede initiiert. Die Rede von Gott verändert sich, wenn man sich auf die Wunden und Verwundbarkeiten der Welt einlässt.

*Gott kam nach christlicher Überzeugung nicht mit Rüstung und Waffen zur Welt.*

## Gibt es heute in der Kirche eine Gottvergessenheit? Reden wir zu oft von der Kirche selbst?

In den Umstrukturierungen, die derzeit in so vielen kirchlichen Kontexten notwendig sind, ist das eine große Gefahr: Dass



**Prof. Dr. Hildegund Keul**, Apl.-Professorin für Fundamentaltheologie und vergleichende Religionswissenschaft an der Universität Würzburg; Leiterin der Arbeitsstelle für Frauenseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz, Düsseldorf: [www.verwundbarkeiten.de](http://www.verwundbarkeiten.de)

## Rede von und mit Gott

„Von Gott reden, die Botschaft von der Liebe Gottes und der Erlösung in Jesus Christus zu den Menschen bringen, ist Aufgabe eines jeden Getauften. Und diese umfasst nicht nur das Sprechen mit Worten, sondern alles Handeln und Tun. Unser ganzes Dasein muss von Gott reden, selbst in den unscheinbaren Dingen. Dann ist unser Zeugnis echt, dann wird es auch in der Kraft des Heiligen Geistes stets neu und frisch sein. Damit dies gelingt, muss die Rede von Gott zuallererst Rede mit Gott sein, Begegnung mit dem lebendigen Gott in Gebet und Sakrament.“

**Ansprache von Papst Franziskus beim Ad-limina-Besuch der Mitglieder der Österreichischen Bischofskonferenz im Jänner 2014 in Rom**

man letztlich nur um sich selbst kreist. Das schließt nicht aus, dass man viel von Gott redet. Aber wo geschieht dies in schöpferischer Weise, wo werden wir überrascht, wo erschließt sich das Leben neu, wenn von Gott die Rede ist?

## Spielt in unserem westlichen Sozial- und Kulturchristentum der Gottes-Gedanke noch eine wesentliche Rolle?

In Ungarn wird Gott ins Feld geführt, um muslimische Migranten und Migrantinnen aus dem Land zu halten. In Dresden singen rechtspopulistische Gruppierungen Weihnachtslieder. Hier ist es notwendig, für Kirche und Gesellschaft, sich dem Streit um Gott zu stellen. Schließlich ist Gott nach christlicher Überzeugung nicht mit Rüstung, Schild und Waffen zur Welt gekommen, sondern als höchst verletzliches, neu geborenes Kind, das mit der Flucht seiner Familie nach Ägypten sogar selbst zum Flüchtling wird.

## Wie gefährlich ist die Rede von Gott? Es heißt ja oft, dass zu starker Glaube die Menschen radikalieren kann.

Die Rede von Gott kann in verschiedene Richtungen gefährlich werden. Für jede Religion liegt eine Gefahr im Fundamentalismus, wie wir es derzeit besonders am Islamismus sehen. Auch hier sagen Menschen, dass sie vom Wort Gottes im Innersten getroffen sind und dass sich ihr



**Papst Franziskus traf 2017 Kinder bei seinem Besuch im früheren Bürgerkrieg-Land Kolumbien:** Es braucht eine Hinwendung zu den verwundeten und verwundbaren Menschen.

Leben deswegen radikal verändert. Aber Fundamentalismus ist eine Religionsform, die Gewalt produziert. Ganz anders verhält es sich in der Mystik, christlich und muslimisch, wo Menschen sich von Gott ergriffen fühlen, aber gerade deswegen für Gewaltlosigkeit einstehen. Sie gewinnen Stärke, indem sie selbst etwas riskieren, ohne Andere zu instrumentalisieren.

**Wie kann die Kirche neu von Gott sprechen lernen?**

Papst Franziskus sagt, dass die Kirche ihre Angst davor überwinden muss, verwundet zu werden. Meines Erachtens zeigen das auch die Auseinandersetzungen um den sexuellen Missbrauch und seine Vertuschung in der Kirche. Die Angst davor, dass die Kirche Schaden erleiden könnte, wenn der Missbrauch öffentlich würde, hat dazu geführt, dass Kirchenleitungen den Missbrauch vertuscht und Täter ver setzt haben. Lieber die Opfer nochmals

verwunden, als dass die Kirche schlecht dasteht und in ihrer vermeintlichen Unverwundbarkeit angetastet wird.

*Es braucht eine echte Bekehrung, eine Hinwendung zu den verwundeten Menschen.*

**Sollte die Kompetenz der Kirche in Wahrheit die Gottes-Kompetenz sein?**

Michael Sugar hat 2016 den Oskar für den Film „Spotlight“ bekommen, der die Aufdeckung des Missbrauchs in Boston meisterlich vor Augen führt. Bei der Preisverleihung hat er gesagt, es sei an der Zeit, den Glauben zurückzugewinnen, weil jeder Missbrauch und jede Vertuschung diesen Glauben zerstört. Ich glaube, dass er Recht hat. Wenn man die Gottes-Kompetenz zurückgewinnen will, muss man sich das Ausmaß der Zerstörung anschauen. Und es braucht eine echte Bekehrung, eine

**Theologische Kurse**

„Theologische Kurse“. Ort: Stephansplatz 3, Wien 1. Anmeldung, Information: 01/ 51552-3708 oder [www. theologischeschekurse.at](http://www.theologischeschekurse.at)

**28. 2.,** 18.30-21 Uhr: „Die Heilig-Geist-Kapelle in Bruck an der Mur“, mit **em. Univ.-Prof. Dr. Philipp Harnoncourt**, Universität Graz.

**1. 3.,** 18.45-21 Uhr: „Trauma, Tod – und neuer Mut“, Film „Atmen“ von Karl Markovics, mit **Dr. Otto Friedrich**, Wien.

**7. 3.,** 15.30-18 Uhr: „Eine treffende Metapher kann eine Offenbarung sein“ – Impulse für eine kreative Gottesrede, mit **apl. Prof. Dr. Hildegund Keul**, Universität Würzburg.

**7. 3.,** 18.30-21 Uhr: „Menschwerdung. Wider den Mythos der Unverwundbarkeit“, mit **apl. Prof. Dr. Hildegund Keul**, Universität Würzburg.

**9. 3.,** 15.30-18 Uhr: „Vom Ende der Opfer zum Beginn des Gesangs. Die Macht der Musik in der Antike und Karolingerzeit“, mit **Prof. Dr. Andreas Haug**, Universität Würzburg.

**14. 3.,** 18.30-21 Uhr: „Leiden und Leidenschaft. Musikalisches und Theologisches zur Johannespassion, J. S. Bach (BWV 245)“, mit **Generalvikar Dr. Nikolaus Krasa**, Erzdiözese Wien, **Mag. Günter Egger**, Schottengymnasium Wien.



Hinwendung zu den verwundeten und verwundbaren Menschen.

**Die deutschen Mystiker sprechen von Gottes „Nutzlosigkeit“. Heißt das: Wir dürfen also Gott nicht funktionalisieren, sondern sollen ihn um seiner selbst willen lieben?**

Ja. Wo Gott in den Dienst der eigenen Ideologie gestellt wird, entsteht Götzendienst.

**Gibt es eigentlich überhaupt Orte, wo nicht von Gott gesprochen werden kann?**

Die Mystik sagt, dass Gott „in allen Dingen“ ist. Trotzdem kann nicht jeder Mensch an jedem beliebigen Ort von Gott sprechen. Was tun Menschen an diesem Ort? Worüber sprechen oder schweigen sie? Welche Befürchtungen und welche Hoffnungen verbinden sie mit diesem Ort? Erst wenn man hierüber Genaueres weiß, kann Gott ins Wort kommen. Überall. Und überall anders. ■